Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 25 (1931)

Heft: 11

Rubrik: Zur Erbauung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Juni 1931

Schweizerische

25. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit den zwei Beilagen: am 1. jeden Monats "Der Taubstummenfreund" und am 15. die "Bilderbeilage"

Redaktion und Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103,

Postchedkonto III/5764 - Telephon Sähringer 62.86

Bern - Bümpliz

nr. 11

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark

000000000

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Trübsal, berharret im Gebet. Nom. 12, 12.

Ueber wie viel Trübsal klagen doch wir Menschen! Ja, das Leben ist nicht leicht! Sind wir aber geduldig darin oder gar fröh-lich? Verlangt da der Apostel nicht zu viel Unmögliches? An zwei Dinge mahnt er uns, die uns über die Trübsal hinwegheben sollen: Das Gebet und die Hoffnung. Wenn wir treu ausharren im Flehen und stille halten, dann erleben wir es: "Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Bein, läßt Gott sich gar nichts nehmen, es muß erbeten sein!" Das stärkt, ermutigt und hebt hinaus über "die Trübsal, die zeitlich und leicht ist", zu= mal wenn wir bedenken, "daß die Leiden diefer Zeit nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll" (Römer 8, 18). In dieser Gewißheit trägt der Christ nicht nur geduldig Leiden und Ungemach, sondern er kann in der Trübsal sogar getrost und fröhlich fein. Denn in Chrifto ift er seiner Erlösung gewiß und der Gotteskindschaft versichert. So geht der Christ auch in Trübsal geduldig und froh seinen Weg zur Herrlichkeit. Das ist seine Hoffnung und Kraft, seine Freude und sein Troft.

Gebet: Lieber Gott laß mich an Deiner Hand getroft und froh durch diese Welt gehen, treu im Gebet, geduldig im Leiden, aber getröstet durch die Gewißheit, daß "denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen". Amen.

Gedanken vom Rranfenbett ans.

(Diftat.)

1. Wohl bliebe ich gern noch eine Weile auf der Erde, dem "Schemel Gottes", aber ich gehe auch gern nach einer noch schöneren Welt, der Weiterentwicklung entgegen, die allen Geschöpfen, allem von Gott Erschaffenen von ihm selbst vorbestimmt ist. Dieser Glaube "Näher zu Dir", näher zum Ziel der höchsten Vollstommenheit, gibt in den Tagen der Todesenähe — ich schwebte oft zwischen Leben und Tod — dem Geist und der Seele einen wunders baren Halt und hellen Lichtblick in die Zustunft; man stünde sonst vor einem sinstern Loch und wüßte sonst nicht wohin.

2. Wenn ich mein Leben überblicke, so weiß ich, daß ich oft gesehlt und gesündigt habe. Ich weiß aber auch, daß Gott durch seinen Sohn, Jesum Christum, der selbst Mensch gewesen, meine Sünden nicht bloß verdammt, sondern auch verziehen hat, deshalb bin ich

getrost.

3. Eine der stärksten Geduldsproben. Heute sind's neun Wochen, seit ich auf dem Bahnhof Bern plöglich zusammendrach. Bei meiner beständigen, bald stärkeren, bald schwächeren Atemnot, infolge Herzbeklemmungen, bin ich für jedes Lüftlein, das ich atmen kann, froh und dankbar. Auch die ganze Nacht wacht eine Krankenschwester über meine Atemzüge. Glaubt Ihr nicht selbst, liebe Leser, daß solches zu den schwersten Geduldsproben gehört: wochenlang auf den Atem aufpassen und nicht ohne Medizin schlasen zu können, sich in allen äußeren Dingen wegen großer Krastlosigkeit helsen lassen müssen wie ein kleines Kind? Ja, liebe Leser, hier heißt es mehr als

je "Geduld ist euch von Nöten", und ich wünsche euch von ganzem Herzen, daß ihr von solchen Geduldsproben verschont bleibt.

E. Sutermeifter.

Zur Belehrung

Der schönste Stern.

Der schönste Stern am Himmel ist die Venus. Wir sehen sie als den Abendstern und als den Morgenstern. Als Abendstern ist sie im Westen, als Morgenstern ist sie im Osten. Bei Nacht sieht man sie nicht. Nur morgens und abends. Man sieht sie also immer morgens vor Sonnenaufgang, ober abends nach dem Sonnenunter= gang. Die Venus begleitet die Sonne wie ein Hündchen seinen Herrn. Die Erde hat auch so ein Hundchen, einen Begleiter, das ift der Mond. Die Benus ist ein Mond, der zur Sonne gehört. Die Sonne hat viele solcher Monde: Jupiter, Benus, Erde, Mars, Saturn, Sirius u. a. Unser Mond ändert seine Gestalt: Wir sehen ihn als Vollmond, Halbmond, Mondsichel. Wir sehen ihn nicht als Neumond. Auch die Venus sehen wir am Himmel mit einem Fernrohr als Sichel, Halbvenus und Vollvenus, als Neuvenus sieht man sie nicht. Bei Neuvenus steht der Stern zwischen Erde und Sonne, dann schaut die Schattenseite zu uns; deshalb ist die Reuvenus für uns unsichtbar. Da ist sie uns am nächsten. Bei Vollvenus ist der Stern sechsmal so weit von der Erde weg als bei Neuvenus. Deshalb sieht man sie sehr schwach, obwohl sie voll beleuchtet ist. Den stärksten Glanz hat sie als Benussichel, fünf Wochen vor dem Tag der Unsichtbarkeit und fünf Wochen nach der Neuvenus. Da sieht der Stern auch am größten aus. In den Weih= nachtstagen hat sie voriges Jahr ihren schön= sten Glanz gehabt.

Die Venus ist ein Nachbar der Erde. Sie ist auch beinahe gleich groß wie sie. Aber es ist auf der Venus viel heißer als auf unserer Erde.

Wenn es bei uns 15 Grad Wärme hat, besbeutet das auf der Benus 50 Grad.

Leben dort auch Menschen? Man weiß es nicht, nimmt aber an, daß infolge der großen Hiße Menschen kaum dort leben könnten.

Auf dem Mond kann man dunkle Flecken sehen. Das sind Gebirge und Täler. Von dem

Boden der Venus kann man auch im Fernschr nichts sehen, da sie immer von dicken Wolken eingehüllt ist. Also weiß man, daß sie auch eine Lufthülle hat. Auf dem Mond sieht man keine Wolken, er ist also ohne Luft, luftsleer.

Die Benus schwebt auch um die Sonne herum wie die Erde. Sie ist auch ein Planet. Die Erde braucht dazu ein Jahr mit 365 Tagen. Die Benus braucht nur 225 Tage. Ein Benusjahr ist also viel kürzer als ein Erdenjahr. Warum? Weil sie näher bei der Sonne ist als unsere Erde. Gibt es auf der Benus auch Tag und Nacht? Dreht sie sich auch selbst? Das weiß man nicht.

Riechen und Schmeden.

Was man riecht und schmeckt, das glauben die meisten zu wissen. Aber schon einige Beobachtungen aus dem alltäglichen Leben sind dazu angetan, die einfachsten Vorstellungen davon in Unordnung zu bringen. Es ist bekannt, daß angebrannte Milch ihren unangenehmen "Ge= schmack" verliert, wenn sie mit zugehaltener Nase getrunken wird, und daß ebenso viele schlecht "schmeckende" Medizinen weniger widerlich werden. — Diese einfachen Beobachtungen legen den Gedanken einer Beteiligung der Nase am Schmecken nahe und daß die Nase wirkliches Geschmacksvermögen besitzt. Aber das ist nicht der Fall. Wir kennen die Geschmacks- und Geruchsnerven sehr genau und wissen auch, daß nur bestimmte Zellen des Körpers den Geschmacksreiz oder den Geruchsreiz aufnehmen und an diese Nerven weitergeben können. Die Geschmackszellen liegen in eigenartigen Gebilden, die wir "Geschmacksknospen" nennen. Das sind mikroskopisch kleine Apparate, die zur Reizaufnahme über die Zungenschleimhaut verteilt find, sich aber auch am Gaumen, am Racheneingang und sogar im Rehlkopf nachweisen lassen. Niemals finden sich Geschmacksknospen in der Nase und umgekehrt sind nur in der Rase die Aufnahmezellen des Riechnerven festzustellen. Es sind daher alle die Empfindungen, die beim Essen durch die Nase vermittelt werden, echte Geruchsempfindungen. -- Die Untersuchung gestattet uns sehr genaue Angaben darüber, was bei unsern Geschmacksempfindungen auf eine gleichzeitige Erregung von Geruchs= und Geschmacksnerven zurückzuführen ist. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der eigentliche